

# Keramischer Bund

Wochenblatt für den Keramischen Bund

Industrieverband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie  
Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. — Bezugspreis 1,20 Mark im Vierteljahr. — Verlag, Schriftleitung und Versandstelle: Charlottenburg 1, Brahestraße 2-5. — Fernruf: Amt Wilhelm 5646 und 5647

Nummer 21

Berlin, den 21. Mai 1927

2. Jahrgang

## Stärkt die Gewerkschaften!

Das festeste und stärkste Bollwerk, das der Arbeiterschaft in ihrem Befreiungskampf den Rücken gibt, sind die freien Gewerkschaften. Sie bilden das Sammelbecken von Millionen kleinster, unscheinbarster Einzelkräfte, die im Wirtschaftsleben ohne diese Deckung zerrieben würden.

Diese einfache Tatsache wird leider noch nicht von allen Arbeitern und Arbeiterinnen gewürdigt, sonst könnten nicht so viele von ihnen den Gewerkschaften fernbleiben.

Im Jahre 1925 wurden bei der Berufs- und Betriebszählung 18,1 Millionen erwerbstätige Menschen in Deutschland gezählt, von denen 4 1/2 Millionen freigewerkschaftlich und einige Hunderttausend anderwärts organisiert waren. Diese Zahl entspricht noch nicht einmal der der erwerbstätigen Frauen, denn von diesen gab es zum genannten Zeitpunkt 4 960 000. Und doch bestimmen trotz der zahlenmäßigen Minderheit in den meisten Berufen die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen die Lohn- und Arbeitsbedingungen aller Erwerbstätigen in viel höherem Maße, als die Zahl der Nichtorganisierten.

Schon aus dieser einfachen Feststellung läßt sich für jeden klar denkenden Menschen der ungeheure Wert der Gewerkschaften für die gesamte Arbeiterschaft ermessen. Auf der anderen Seite muß dieser Umstand die Mitglieder der Gewerkschaften mit einem gewissen Stolz erfüllen; denn sie können für sich die Vergewaltigung hinnehmen, daß sie als zahlenmäßige Minderheit im Wirtschaftsleben bestimmend mitwirken und die Dinge gestaltend beeinflussen.

Der Zusammenschluß der Arbeiter und Arbeiterinnen in gewerkschaftlichen Organisationen hat also Wert und bringt Erfolg.

Aber mit der Organisierung allein ist es nicht getan. Die zusammengefaßten Massenkräfte müssen sich auch nach bestimmten Richtungen im Rahmen der Verbandsstatuten auswirken. Das kann und darf nicht planlos geschehen. Gewisse Grundlinien sind einzuhalten.

Wenn man jedoch Umschau unter der Arbeiterschaft im allgemeinen hält und ihre Regungen, Anschauungen und Einstellungen kennenlernt, so findet man, daß die eingangs erwähnten Wunschwahrheiten nicht von allen Arbeitern und Arbeiterinnen anerkannt werden. Es würde schon kurz darauf hingewiesen, welche ungeheure Zahl noch unorganisiert den Gewerkschaften fernsteht. Solange dieser Zustand anhält, sind den Gewerkschaften noch Fesseln angelegt; denn ihre Stolz- und Kampfkraft wird trotz der sichtbar gekennzeichneten Erfolge durch das Dienen der Herrschenden eingeschränkt. Drum sollte sich in den Kreisen der Nichtorganisierten ein Wandel in der Denkweise vollziehen und zwar nach der Richtung, daß sie den Gewerkschaften als mitarbeitende und opfernde Glieder beitreten, damit die organisierte Kampfkraft vergrößert wird.

Wenn schon die Gewerkschaften als Minderheit in der Lage sind, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, so werden sie dies noch mehr tun können, wenn die große Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft hinter ihnen steht. Diese Erkenntnis haben die organisierten Arbeitskollegen und -kolleginnen in die Köpfe der Absichtstreichenden noch einzuhämmern, trotz des Feindes, den wir am tiefsten hassen.

Wer in dieser Richtung Erfolge haben will, muß allerdings unterlassen, sein eigenes Nest zu beschmutzen. Leute, die bauernd die „reformistischen“ Gewerkschaftsführer beschimpfen und verunglimpfen, können beim besten Willen keinen Kernfessenden von dem Vorteil der Gewerkschaften für die Arbeiter überzeugen, wenn sie ihm sagen: Die Gewerkschaften werden ja tadellos geführt, und ihre gewählten Vertreter sind Verräter; aber komme nur herein, wir werden die Verbrennen der Reformisten schon zu verhindern suchen. In dieser Tonart Agitation für die Gewerkschaften treiben, ist Verharmung. Drum wäre es an der Zeit, daß alle einseitigen Gewerkschaftler, auch die, die es sein wollen, ihre Verbände vor falschen Werbemethoden schützen. Wenn in diesem Zusammenhang gerade darauf verwiesen wird, so deshalb, weil Verunmut und Einsicht noch nicht so beachtet werden, wie es nötig wäre. Jede Opposition in den Gewerkschaften, die mit der Verleumdung von Gewerkschaftsführern mit überhöhten Nebenarten, leidenschaftlichem Gaudeln und parteipolitischen Parolen die Wirksamkeit der Organisationsarbeit durchkreuzen, listet Schaden und bringt Nachteile. Das sollten endlich alle Gewerkschaftsmitglieder begreifen lernen.

Die Gewerkschaften sind trotz ihres Ausmaßes an wirtschaftlicher Macht und ökonomischem Einfluß nicht allmächtig, weil noch starke Gegner vorhanden sind, die nicht durch rabiate Worte, unüberlegte Taten und harmlose Demonstrationen über den Haufen gerannt werden können. Und dieses ist zu beachten.

Das schließt noch lange nicht aus, daß jeder organisierte Arbeiter mit Eifer, Mut und Entschlossenheit für die Gewerkschaften und ihre Ziele eintreten kann. Die freien Verbände sind gegenwärtig der wirtschaftliche Welt der Arbeiterschaft. Ihre vielen Kämpfe und Auseinandersetzungen mit dem Unternehmertum in den letzten Wochen und Monaten und die erzielten Erfolge bewiesen aufs neue die gar nicht abzuschätzenden Vorteile für die Arbeiterschaft. Diese Macht zu erhalten, zu festigen und zu ergänzen, muß für alle Gewerkschaftsmitglieder eine höhere und bessere Aufgabe sein, als das Demütigen, Beschimpfen und Herabsetzen von Einrichtungen und Personen an verantwortlicher Stelle.

Eine freie, machtvolle, aktive, zielbewußte und erfolgreiche Gewerkschaftsbewegung zu haben, ist wertvoller, als fünf oder zehn rechtshaberischen rabiaten politischen Splitterorganisationen ausschließlich seine Dienste zu weihen. Zielbewußte, aufbauende, fördernde und erhaltende Tätigkeit für die Gewerkschaften zu leisten, bringt die Arbeiterschaft viel weiter, als anderweitige Betätigung in anderen Organisationen, die mehr oder minder den Gewerkschaften Anspül geben die Seine werfen.

Je mehr die Geschlossenheit gewahrt, je mehr die tatsächliche Einheit der gewerkschaftlichen Bewegung gefördert wird, um so besser ist es für die Arbeiterklasse insgesamt. Dafür ein kleines persönliches Verantwörtliches zu bringen, sollte wahrlich möglich und nicht zu schwer sein.

Die Gewerkschaftsbewegung ist wie ein gewaltiger Strom, der von tausendfachen Zuflüssen, zieht ihre Quellen nicht verunreinigen und die Wälder vergiften. Erhalten ihr heilendes Element.

## Theodor Leipart zum 60. Geburtstag



Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Leipart, konnte am 17. Mai seinen 60. Geburtstag feiern.

Wir gratulieren ihm!

Das Geburtstagskind verdient Ehrung! Es steht seit rund vierzig Jahren aktiv in der Gewerkschaftsbewegung und kann stolz darauf sein, seine ganze Kraft und seine Lebenszeit für seine Arbeitsbrüder und -schwestern geopfert zu haben. Vom jungen Vertrauensmann im Drechslerverband kam Leipart zu den Posten eines Redakteurs und Vorsitzenden seiner Organisation schon in jungen Jahren. Von 1893 ab bis 1908 war er zweiter und von 1908 bis 1919 erster Vorsitzender des Holzarbeiterverbandes. In Würtemberg übertrug ihm die Arbeiter das Amt eines Arbeitsministers von 1919 bis 1920. Und nach dem Tode des unergieblichen Leuten fiel die Wahl des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes auf Leipart. Bei ihm ist die Gewerkschaftsbewegung in guten Händen.

Wäre es dem Sechzigjährigen vergönnt sein, noch recht lange sein Wissen, seine Kraft, seine Treue und seinen Rat der Gewerkschaftsbewegung zur Verfügung zu stellen. Wir wünschen ihm das von ganzem Herzen.

## Weitere Besserung des Arbeitsmarktes.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenversicherung zeigt, so wird amtlich gemeldet, auch in der zweiten Aprilhälfte einen erfreulichen Rückgang, und zwar um rund 113 000, das sind 11,4 Proz. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der genannten Zeit von 817 000 auf 717 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 167 000 auf 154 000, die Gesamtzahl von 984 000 auf 871 000.

Die Zahl der Schuljugendempfänger hat sich im gleichen Zeitraum von 1 220 000 auf 989 000 vermindert.

Der Gesamt rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat April beträgt rund 250 000, das sind 2,5 Proz. (1 211 000 Hauptunterstützungsempfänger am 1. April gegenüber 961 000 am 1. Mai 1927.)

Ueber die Krisenursache liegt eine neuere Zahl nicht vor. Dieser Umstand erschwert die Beurteilung der tatsächlichen Entwicklung des Arbeitsmarktes, zumal in den großen Industrieregionen, wo die meisten langfristigen Erwerbslosen sind, während der zweiten Aprilhälfte die Beherrschung sich nicht mehr in gleichem Tempo fortgesetzt hat wie vorher. Wenn auch die bereits jetzt veröffentlichten Zahlen keinen Zweifel darüber lassen, daß zunächst noch der Arbeitsmarkt angründungsfähig geblieben ist, so wird ein Urteil über den Umfang der Beherrschung erst dann möglich sein, wenn die Zahlen der Krisenursachenempfänger bekannt werden, deren Veröffentlichung in der Regel nur um Monatsmitte erfolgt.

## Der Kampf um den auskömmlichen Lohn.

Es war sicherlich kein überflüssiger Gedanke, den der englische Genosse G. R. Brailsford, der Journalist von New York, hatte, Henry Ford in Gegenwart von den Lehrlingen von Karl Marx zu bringen. Die Volkswirtschaft stand im neunzehnten Jahrhundert bis zu einem gewissen Grade im Banne der englischen Ökonomen, die den Lehrling vom „beschränkten“ oder auch „hinfenden“ Lohnfonds ausrichteten. Das auch die sozialistische Wissenschaft von den bürgerlichen Volkswirtschaftlern beeinflusst wurde, erkennen wir nicht nur an dem „ehernen Lohngesetz“ von Lassalle, sondern auch an bestimmten Lehrlingen von Karl Marx, der im kommunistischen Manifest seinen Standpunkt also bekräftigte: Der Kapitalismus (d. i. Armut) ist eine Folge der Kriegen und der Arbeitslosigkeit. (Sehr richtig!) Die kapitalistische Klasse ist aber unfähig zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihren Sklaven die Existenz selbst innerhalb ihrer Sklaverei zu sichern, weil sie erzwungen ist, sie in eine Lage herabzusetzen zu lassen, wo sie sie ernähren muß, anstatt von ihnen ernährt zu werden. So trefflich auch mit diesen Sätzen die augenblickliche Wirtschaftslage gekennzeichnet wird, so stehen sie doch nicht nur mit der republikanischen Reichsverfassung auf dem Kriegsfuß, sie stehen vor allem mit den amerikanischen Erfahrungen im Widerspruch.

Amerika ist das Land, wo das Gesetz dem „ehernen“ oder „unbeweglichen“ Lohnfonds über den Haufen gerannt wurde. Allerdings darf nicht verwechselt werden, daß die Gewerkschaften nie an das, gleich einer Naturkraft wirkende ehernen Lohngesetz geglaubt haben. Sie sind es auch, die Grund ihrer Tätigkeit den Boden für den auskömmlichen Lohnfonds vorbereiteten. Die moderne Gewerkschaftsbewegung ist die größte

Kulturbewegung aller Zeiten, sie hat durch ihren Kampf für den auskömmlichen Lohn, dem Ideal menschenwürdiger Existenzberechtigung, eine feste sowie unerzitterliche Grundlage gegeben, auf der der Kampf der nächsten Zukunft zu führen ist.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat durch Verankerung ihrer Grundsätze in der deutschen Reichsverfassung diesem Kampfe um den auskömmlichen Lohn eine feste Unterlage gegeben.

Gewisse Vertreter der deutschen Wissenschaft können sich allerdings nur schlecht von den Ruinen volkswirtschaftlicher Gefahr trennen. Krampfhaft klammert man sich an die Trümmer des einst so stürmerprobten ehernen Lohngesetzes. Hat man doch noch auf der letzten Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Wien gegen die Gewerkschaften den Vorwurf erhoben, sie trügen die Schuld an der langen Dauer der Wirtschaftskrise, weil sie die Löhne hochhielten. . . .

Die Literatur über das „Amerikanische Wunder“ ist neuerlich durch einen Bericht bereichert worden. Es handelt sich um die Untersuchungen eines englischen Regierungsausschusses. In der Tat erregt es einiges Aufsehen, als die Regierung Baldwin im Augenblick, als der Kampf der Bergarbeiter um die Erhaltung des bestehenden Lohnniveaus den Höhepunkt erreichte, den Plan für eine Studienkommission nach Amerika vorbereitete.

Für den deutschen Gewerkschaftler, der das Amerikabuch der deutschen Gewerkschaftsdelegation gelesen, kann der nun veröffentlichte Bericht nichts Neues bringen. Was aber diesem Bericht eine so hohe Bedeutung verleiht, ist die Tatsache, er ist das Werk eines gemäßigten Ausschusses, der außer den Vertretern des Arbeitsministeriums, aus Vertretern der Arbeiter sowie der Unternehmer bestand. Von den Gewerkschaften nahmen an der Studienreise teil: Ernest Bevin von den Verfehrarbeitern, J. Kaylor von den Maschinenbauern. Der Bericht ist aus einem Guß. Alle Teilnehmer des Ausschusses bedien die niedergelegten Schlussfolgerungen durch Namensunterschrift.

Das amerikanische Wirtschaftssystem zeichnet sich durch vier große Punkte aus. Diese sind: Hohe Löhne, Rationalisierung, Massenproduktion, immer höher steigende Absatzmöglichkeiten im eigenen Lande. Der ausdehnbare Lohnfonds geht Hand in Hand mit dem Steigen der Nachfrage. Es handelt sich hier um eine gegenseitige Ergänzung dieser beiden Pole des amerikanischen Wirtschaftsgesetzes. Amerika beweist, daß der auskömmliche Lohn die unabdingbare Voraussetzung für einen sich ausdehnenden Markt ist. Weit entfernt davon, daß hohe Löhne ein Hemmnis für die wirtschaftliche Fortentwicklung seien, sind sie die Triebfeder eines sich ausbreitenden Marktes. Sie können deshalb auch nicht die Ursache der langen Dauer der vorherrschenden Wirtschaftskrise sein, im Gegenteil: Die lange Dauer der deutschen Wirtschaftskrise ist das Ergebnis des am Schwange aufgezogenen amerikanischen Vorbildes. Die von Amerika importierte Rationalisierung vermengt mit dem deutschen System der langen Arbeitszeit und den niedrigen Löhnen, haben die Wirtschaft in einen fehlerhaften Kreislauf gebracht. Ein Ausweg aus dem Labyrinth ist nur möglich durch Einführung des ganzen amerikanischen Systems.

Spricht man in Deutschland von den amerikanischen hohen Löhnen, so weist man andrerseits auf die hohen Kosten der Lebenshaltung hin. Der Bericht stellt nun aber einwandfrei fest: Die Kosten für die Lebenshaltung seien zwar in 1926 gegenüber dem Stand von 1914 um 75 vom Hundert gestiegen, die Löhne jedoch um wenigstens 100 vom Hundert, so daß mit Recht von einem immer höher steigenden Lebensstandard der amerikanischen Arbeiter gesprochen werden kann. Dieser hohe Lebensstandard zeichnet sich, wie der Bericht darlegt, durch eine bedeutende Aufspeicherung von Ersparnissen aus, die aus den Löhnen resultieren. Die gehobene Lebenslage der amerikanischen Arbeiterklasse macht nicht nur das eigene Haus zur Voraussetzung, als hausgemäß wird es erst dann betrachtet, wenn Zentralheizung mit elektrischer Licht-, Wärme- und anderen Vorrichtungen vorhanden sind. In einem niedrigeren Haushalt gehört dann auch das Auto.

Im Norden von Amerika betragen die Durchschnittslöhne der ungelerten Arbeiter 20 bis 25 Dollar (84 bis 100 Mk.), der angelernten Arbeiter 116 bis 126 Mk., der gelerten Arbeiter 126 bis 232 Mk. (Summenbestimmungen über Gehalt usw. kennt Amerika nicht. Zu den bestbezahlten Arbeitern gehören die Eisenbahner, Bauarbeiter, Maschinenarbeiter, Arbeiter in der Luftfahrt, die Löhne wurden im vergangenen Bericht für das Baugewerbe von New York, Philadelphia und Denver genannt. Allerdings sind die Löhne sehr unterschiedlich. So betrug der Stundenlohn für Maurer und Steinmetze in New York 1 1/2 Dollar, in Columbia aber nur 1 Dollar. Die Löhne der Metallarbeiter sind niedriger als die der Maurer. Im Jahresdurchschnitt waren diese in Detroit 160 Dollar (688 Mk.) für gelerte Arbeiter und 1200 Dollar für ungelerte, das sind 5040 Mk. Die Löhne in der Glasindustrie sind in den erhaltenden Firmen: Gelerte Arbeiter 8 bis 9 Dollar pro Tag (33 bis 37,50 Mk.), ungelerte Arbeiter 2 1/2 Dollar (10,50 Mk.), Arbeiterinnen 15 Dollar pro Woche (75,00 Mk.). In einem Betriebe sind die Löhne zurzeit: Formner 108 Mk. pro Woche, Arbeiterinnen 50,40 Mk. Es besteht aber ein Franchisesystem. Ungelernte Arbeiter 1,70 Mk. pro Stunde. Es besteht in den einzelnen Betrieben ein sehr gutes Versicherungsverfahren. Eine staatliche Sozialversicherung kennt Amerika nicht.

Dort, wo die Gewerkschaften auf organisiert sind, also im Norden, beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 44 bis 48 Stunden. Das ist auch die fünfzigstündige noch lange nicht allgemein durchgeführte, so ist dieses System doch in der Ausbreitung begriffen. Allerdings gibt es auch in Amerika keine einheitliche Regelung der Arbeitszeit. Neben der 40stündigen Arbeitswoche findet man Arbeitszeiten von 55 bis 60 Stunden. Der Durchschnitt ist etwas mehr als 50 Stunden.

Ein besonderes Mittel zur Deckung der Nachfrage ist das Abblauszahlungsgeschäft, was enorme Dimensionen angenommen hat. Die im Einzelhandel auf diese Weise verkauften Waren repräsentierten im Jahre 1926 den ungeheuren Geldwert von mehr als 1 200 000 000 Pfund Sterling, das ist mehr als der gesamte englische Außenhandel eines normalen Geschäftsjahres ausmacht. Man trägt die Abblauszahlungen zu einer bestimmten Periode des Jahres auf 150 Millionen Pfund Stl.





Leider werden in dem Betriebe mehr Anwesenheitsgelder für acht oder neun Stunden gezahlt, ohne daß wirklich acht oder neun Stunden gearbeitet wird.

Am Schluß dieses Tages wird dann noch folgendes gesagt: Trotsdem in Amerika vier- bis sechsmal so hohe Löhne wie in Deutschland gezahlt werden, sind sehr viele amerikanische Erzeugnisse auf dem Weltmarkt preiswürdiger als die deutschen Erzeugnisse.

Pohl könnte ja hier einmal genauer nach dem Geheimnis der hohen Löhne und preiswerteren Erzeugnisse nachforschen. Wir glauben, daß er die Ursachen doch nicht eingehend genug sondiert hat. Es könnte jedenfalls nichts schaden, wenn er in seiner engeren Heimat einmal für den Gemeinschaftsgedanken durch Gewährung höherer Löhne auch in der Industrie, die er berührt, wirken würde. Wir glauben, daß ein solches Experiment mehr Erfolg hätte, wie zehn gelehrte Vorträge oder Abhandlungen.

Allein mit Produktionskontrolle, bei der man jedem Arbeiter einwandfrei nachrechnen, was er leistet, ohne daß auf der anderen Seite irgendein Äquivalent geboten wird, kann keine Gemeinschaftsarbeit hochkommen, auch nicht durch sofortige Verabsichtigung der Akkordfrage, wenn einmal eine bessere Arbeitsmethode eingeführt wird.

Bei den deutschen Arbeitgebern wird Pohl jedenfalls mit folgenden Ausführungen, die er am Schluß seines Vortrages gemacht hat, Beifall anstoßen, bei der Arbeiterschaft jedenfalls nicht. Man muß folgende Ausführungen genau lesen:

Aber in den deutschen Betrieben werden die Einrichtungen von einer Arbeiterschaft gebildet und in Bewegung gehalten, die ihre Arbeit meist nur unwillig, ohne Interesse am Produktionsausfall, verrichtet und, oft ausgeht und in Klassenhaß aufgepeitscht, von dem einen Gedanken besetzt ist, dem Arbeitgeber Schwierigkeiten zu bereiten oder ihm gar die Mittel der Produktion aus der Hand zu reißen.

Beim Lesen des letzten Kapitels fragt man sich unwillkürlich, wo Pohl gelebt hat. Vielleicht in Rußland, während der großen Katerzeit?

Es zeigt aber andererseits von dem Geiste, von dem Direktor Pohl befeelt ist. Man will „Gemeinschaftsarbeit“, weiß Erhöhung der Arbeitsleistung. Ob man dann auch das Gewinnergebnis gemeinsam tragen will, hat Herr Pohl vergessen zu sagen. Davor, daß eine der Allgemeinheit Nutzen haben soll, hat er auch nicht geredet. Andererseits, wenn man tatsächlich Gemeinschaftsarbeit will, verdächtigt man doch nicht den Teil, mit dem man diese leisten will. Durch Gewährung höherer Löhne, auch in der Industrie, deren Vertreter Pohl ist, daß bessere Beachtung der Vertretung der Arbeiterschaft könnte Pohl jedenfalls mehr für Gemeinschaftsarbeit leisten, als wie durch so schone Ausführungen darüber, die von der anderen Seite nicht ernst genommen werden können. Jedenfalls muß man auch in der Praxis zeigen, daß man nicht nur einige mehr oder minder schöne Worte zu sagen hat, sondern die Theorie, die man verkündet, auch in die Tat umzusetzen gewillt ist.

W. M.

### Schiedspruch

#### für die Rheinische Ziegel-Industrie.

In Art. 16 des „Keramischen Bundes“ haben wir bereits berichtet, daß der Arbeitgeberverband für die Rheinische Ziegel-Industrie den durch den Schlichter für Rheinhafen gefällten Schiedspruch abgelehnt hat. Im Verfolg dieser Ablehnung haben die beiden Arbeitnehmerorganisationen die Verbindlichkeit des Schiedspruchs beim Reichsarbeitsminister beantragt.

Die am 2. Mai in Berlin stattgefundenen Verhandlungen mündeten zu einer Vereinbarung, daß die noch ausstehenden Streitigkeiten aus dem Rahmenvertrag gleichzeitig mit erledigt werden. Es kam die nachstehende Vereinbarung zustande:

In der Gesamtschlichtung zwischen dem Arbeitgeberverband der Rheinischen Ziegelindustrie, Köln, und dem 1. Gewerkschaftsbund deutscher Ziegler, San Köln, 2. Verband der Zieglerarbeiter (Keramischer Bund), San Köln, 14 und 16, Köln vereinbarten die beide erwähnten Parteivertreter:

1. Alle Streitigkeiten aus dem Rahmen- und Lohnabkommen sollen in ein neues amtliches Schlichtungsverfahren gebracht werden.
2. Der Entscheidung in diesem Schlichtungsverfahren unterwerfen sich die Parteien. Der Spruch soll endgültig verbindlich sein.

Berlin, den 2. Mai 1927.

Im Reichsarbeitsministerium.

geg.: Dr. Krähling, R. Hegels, H. BIRTH

Dr. Flohr, Elsner.

Reichsarbeitsministerium, geg.: Bauer.

Die darauf zusammengelegte Schlichtungskammer fällt nach nachstehender Verhandlung folgenden Schiedspruch:

1. § 3 Nebenstunden: Als Vergütung für die neunten tägliche Arbeitsstunde wird ein Zuschlag von 5 Proz. für die zehnte von 10 Proz. für die elfte von 15 Proz. gewährt.
2. § 4 Freier: Die Arbeitszeit und die Vergütung für Nebenarbeit für die Freier ist durch Vereinbarung zwischen Betriebsleitung und geschäftlicher Betriebsverwaltung zu regeln.
3. § 8 letzter Satz, lautet: Der Zieglerbesitzer (Eigentümer bzw. Pächter) ist für den Lohn haftbar.
4. Urlaub hinsichtlich der Kampagnenarbeit: regelt sich nach dem Schiedspruch in Dortmund vom 22. April d. J.

#### B. Lohnabkommen.

1. Für die Zeit vom 1. April bis 31. April d. J. einigt sich der Arbeitgeber auf 7 Pf. bzw. 7 Pf., von 19. April d. J. ab auf 7 Pf. und für das folgende Gesamtjahr auf 10 Pf. festgesetzt.
2. Hinsichtlich des Schiedspruchs ist die Kommission aus der Entscheidung der Parteien vom 21. März 1927 zur endgültigen Bestimmung verbindlich.

Reichsarbeitsministerium.

Der Schlichter, geg.: Bauer.

Damit ist der Kampf noch nicht beendet. Die Verhandlungen sind gerade Schwerenöten bereiten. Auch die Ziffern der Abstände sind derart geringfügig, daß die Arbeiter sich nicht zufrieden geben können. Die Auffassung über die Notwendigkeit ist sehr verschieden; es wird das ganze Drama der Arbeiterbewegung, die Arbeiter zu veranlassen, eine gewisse Regelung zu finden.

In einer für kürzlichen Zusammenkunft am Mittwoch, den 4. Mai, in Köln, wurde das Gesamtresultat der Verhandlungen einer kurzen Kritik unterzogen. Die Ziffern werden unter allen Umständen in den Streit treten. Die Verhandlungen werden einseitig auf dem Standpunkt, daß bei der guten Beschäftigung ein Stundenlohn von 1 Mk. in der Höhe der richtigen Lohn gewesen wäre. Die Verbindlichkeit der Verhandlungen verleiht die Verhandlungen, gegen den Spruch zu sprechen, der unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu finden ist.

Interessant würde die Mitteilung des Kollegen Hertwig, daß einige Ziegler sich gegenüber dem Verbande verpflichtet haben, bei einem Spruch die im Schiedspruch festgelegten 7 Pf. in der Höhe zu zahlen. Ein Beweis dafür, daß ein viel höherer Lohn hätte gezahlt werden können. Die Ziegler haben aber erklärt, daß Verbindlichkeit aus Anwesenheit in der Organisation der Arbeitnehmer ist, die zu einem weiteren Anstieg ihrer

Lohnrate führen wird. Alle Jahre in den Verband eintreten und während der Kampagne oder am Schluß derselben die Mitgliedschaft in die Höhe werfen, ist Unfug und stört nur das Unternehmertum. War es doch Dr. Frohn, der sich in der „Donau-Industrie-Zeitung“ darüber lustig machte, daß es ihm gelingen sei, im Jahre 1925 den Lohn erheblich herabzusetzen. Dessenentgegen ist es ihm damit gelungen, seine wacklige Stellung etwas mehr zu befestigen. Dieser Erfolg war ihm nur beschriben durch die Wandelbarkeit der Ziegler, die ihm unbenutzt die Hände reicheten, und daß er als Sieger aus diesem Kampf hervorging. Deshalb Ziegler, Beharrlichkeit und Ausdauer in der Organisation ist die erste Grundbedingung. Wird das in diesem Jahre durchgeführt, dann haben wir im nächsten Jahre mit einem alten überzeugten Stamm von Mitgliedern zu rechnen, die gegenüber dem Arbeitgeberverband eine unüberwindbare Mauer darstellen, getragen von Einigkeit, Tatkraft und festen Willen. Nun, handeln wir danach! B. Hertwig.

### Konzentration und Dezentralisation in der Ziegel-Industrie.

Auch in der Ziegel-Industrie macht sich das Bestreben bemerkbar, die Verbände der Arbeitgeber immer fester zusammenzuschließen. Hauptächlich sind es die Verkaufvereinigungen, welchen das größte Interesse von Seiten der interessierten Kreise entgegengebracht wird. Das Bestreben, die Preisfestsetzungen zentral zu regeln, ist schon alt, hat aber in der letzten Zeit etwas greifbarere Formen angenommen.

Wichtige Zusammenkünfte, nicht allzuweit in der Deffentlichkeit beachtet, sind in letzter Zeit in der Ziegel-Industrie erfolgt. Ende April wurde in verschiedenen Handelsblättern berichtet, daß der Zusammenschluß des Reichsverbandes der Deutschen Ziegler-Industrie, Ziegel- und Ton-Industrie, dem der Verband der deutschen Ziegel-Verkaufvereinigungen bereits als Fachgruppe angeschlossen war, mit dem Verband der Ziegler des Rheinlands, sowie mit den beiden Verbänden der Deutschen Dachziegel-Industrie endgültig vollzogen ist. Damit ist der seit langem angestrebte Zusammenschluß der gesamten Ziegel-Industrie fast restlos erreicht. Auch der Anschluß des noch in der Neubildung begriffenen Rinkerbundes wird nach den Erwartungen der beteiligten Fachkreise wohl noch eine Frage kurzer Zeit sein.

Damit wäre auch in der Ziegel-Industrie eine Konzentration erfolgt, die auf dem Gebiete der Preisfestsetzungen ein gewichtiges Wort mit sprechen wird.

Sieht man jedoch auf ein anderes Blatt in der Ziegel-Industrie, so kann man beobachten, daß die Arbeitgeber eine möglichst große Dezentralisation anstreben. Wir meinen auf dem Gebiete der Tarif- und Lohnpolitik. Ein besonders bemerkenswertes Beispiel haben wir in Thüringen. Der Mitteldeutsche Zieglerbund, Sitz Gotha, hat schon von jeher in dieser Frage Zerplitterungspolitik getrieben. Sicht es auch in vielen Bezirken in Tariffragen etwas funkturbunt aus, dank der Zerplitterungstaktik der Unternehmer, so im Gebiet des Mitteldeutschen Zieglerbundes, Sitz Gotha, erst recht. Um auch auf diesem Gebiete mehr Einheit zu erreichen, war unsere Gauleitung bestrebt, die verschiedenen Tarifgebiete unter einen Hut zu bringen. Um das zu verhindern, traten erst einige Firmen in Eisenach (angeblich) aus dem Arbeitgeberverband aus, um ja nicht den für diesen Bezirk maßgebenden Tarifbestimmungen unterworfen zu werden.

Um die Bestrebungen der Gauleitung nach einem einheitlichen Mantelvertrag für das Gebiet des Gau 8 zu durchkreuzen, erklärte sich der Mitteldeutsche Zieglerbund durch Beschluß einer Mitgliederversammlung für unfähig zum Abschluß von Tarifen.

Ähnliche Taktik treiben auch die Arbeitgeber in anderen Bezirken, wenn auch nicht so offensichtlich.

Man sieht also, daß die Arbeitgeber auf der einen Seite bemüht sind, ihre Organisationen immer fester zu gestalten. Auf der anderen Seite treiben sie Zerplitterungstaktik, um ja keine einheitlichen Lohn- und Tarifverhältnisse aufkommen zu lassen.

Diese Taktik der Unternehmer mag die Arbeiterschaft zu denken geben und ihnen zeigen, daß sie nur durch festen Zusammenschluß in einer gewerkschaftlichen Organisation das Treiben der Unternehmer unschädlich machen können.

#### Den hätte ich niedergeschossen.

Ein Musterbetrieb scheint nach den Vorgängen in der letzten Woche die Ziegerei Volpertsdorf, Kreis Neurode, zu werden. Weil ein Arbeiter eine Lohnherabsetzung forderte, wurde er entlassen. Seine Entlassungspapiere waren scheinbar nicht in Ordnung, und er stellte den Zieglermeister Prüffel zur Rede, worauf eine Prügelei entstand. Als der Bruder des Zieglermeisters dieses sah, wollte er mit einer Gade in der Hand zu Hilfe eilen. Er wurde von den anderen Mitarbeitern aufgehalten, um Blutvergießen zu verhindern. Tagsdrauf wurden nun die an der Angelegenheit beteiligten Arbeiter von dem Zieglerbesitzer Schary entlassen. Hierbei rühte Herr Schary seinen ehemaligen Lagerschaffner stark in den Vordergrund und äußerte den Entlassenen gegenüber: „Arbeiter, die den Zieglermeister verdrängen lassen, kann ich nicht gebrauchen. Wenn ich das wüßte, hätte ich den Arbeiter niedergeschossen.“ — Wenn wir auch nicht der Meinung sind, daß sich die im Arbeitsverhältnis stehenden nicht gegenseitig die Schadel einschlagen sollen und jede Prügelei verurteilen, so müssen wir doch von dem Arbeitgeber verlangen, daß ein Arbeiter, auch wenn er einen angemessenen Lohn verlangt, immer noch als Mensch behandelt und nicht als Freiwild betrachtet wird, das einfach niedergeschlagen werden kann. Ebenfalls unverständlich ist uns, daß Arbeiter, die ein Blutvergießen verhindern, einfach entlassen werden. Der Zieglerbesitzer hätte alle Verantwortung gehabt, den betreffenden Arbeitern dankbar zu sein. Es wird notwendig sein, daß einmal die Gewerbeaufsichtsbehörde tätig wird. Der Arbeiter beobachtet, denn anscheinend sind die Entlassungen vorwiegend darauf zurückzuführen, daß die Arbeiter zu wenig arbeiten, über acht Stunden hinaus zu arbeiten, denn wer sich den Ziegeln nicht fügt, der fliegt. Daß Arbeit vorhanden ist, ist daraus hervor, daß bereits zehn Arbeiter importiert worden sind, die bei dem Arbeitgeber in Kost und Logis sind und zweifellos besser ausgenutzt werden können. Der Arbeitgeber aber ruhen wir zu: Seht ihr nicht, wie sich die Arbeiter in ihrer Profitgier entfalten und vor keinem Mittel stehen, ihre Profite auf Grund niedrigerer Löhne zu steigern? Schlichte auch an die Berufsorganisation, dem Verband der Zieglerarbeiter Deutschlands, Abteilung Keramischer Bund, an und führt den Kampf gemeinsam für eure Befreiung!

#### Nach dem Verbandsleben.

Im Köffing begriffen.

In der Vierteljahrsversammlung der Zählstelle Dresden am 22. April konnte den zahlreich erschienenen Mitgliedern im großen Volkshaus neben dem Lichtbildvortrag: „Wie entsteht eine Zeitung?“ von der Zeitung ein an sich günstiger Bericht gegeben werden. Im ersten Vierteljahr 1927 vollzog sich gegenüber 1926 ein erfreulicher Wandel. Die Arbeitslosigkeit verminderte sich. Im Zählstellenbereich machte sich eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. Die gewerkschaftlichen Bemühungen brachten als Erfolg immerhin Erhöhungen der Löhne für die Arbeiterschaft, ist das in den von uns vertretenen 20 Industriegruppen eine Lohnzulage von 5 bis 7 Pf. für Männer und von 3 bis 4 Pf. für Frauen zu verzeichnen ist. Der Erfolg hätte ein besserer sein können, wenn nicht immer noch ein großer Teil Arbeiter den Gewerkschaften fernbliebe. Wenn auch in den Erörterungen der Mitgliederzahl ein Fortschritt einzuzeichnen ist, so ist nicht in dem Maße, daß die organisierten Arbeiter-

schaft unseres Bezirkes als erfüllt zu gelten hat. Immerhin hat sich unsere Zählstelle mit über 11.000 Arbeitern und Arbeiterinnen als zu der größten des Reiches entwickelt. Das vergangene Quartal kann als eines der arbeitsreichsten bezeichnet werden, waren doch in circa 150 Versammlungen fast 9000 Versammlungsbesucher anwesend, 64 Funktionärstagen, 60 Verhandlungen und eine große Zahl von Klagen vor den Arbeits- und Gewerbegerichten zeigen das Ausmaß der Tätigkeit der Zählstelle an.

Eine gleich erfreuliche Entwicklung nahm die Kasse. Infolge Einführung der achtstägigen Kasserung und eines ausgeprägten Mahnwesens hat sich die Beitragsleistung im 1. Quartal 1927 wesentlich gebessert, so daß mit einer Durchschnittsbeitragsleistung von 12 mal 4 Beiträgen zu rechnen war, immerhin eine Erhöhung der Beitragsleistung von 2 Beiträgen.

Die Einnahme der Haupt- und Lokalfasse bewegte sich weiterhin aufsteigender Richtung. Leider ist infolge der immerhin noch großen Arbeitslosigkeit eine Ausgabe von fast 35 Proz. der Einnahmen für Erwerbslosenunterstützung zu verzeichnen. Die Erwerbslosenunterstützung ist natürlich für manchen Kollegen, der aus öffentlichen Mitteln keine Unterstützung erhalten konnte eine große Hilfe. Desgleichen sind auch die lokalen Einnahmen mit einem Mehrbetrag von über 11000 Mk. als günstig zu bezeichnen.

Aufgabe unserer Funktionäre muß es sein, durch gute Buchkontrolle einen immerhin noch wesentlichen Teil der Beitragsrückstände zu erfassen und damit die Leistungsfähigkeit der Organisation zu heben.

Die Zählstellenleitung wird in dieser Hinsicht weiterwirken. R. Mager, Schriftführer.

Da in der vorigen Nummer dieses Blattes statt Weiskwasser Waldwasser zu lesen war, bringen wir das Injunkt noch einmal. Die Bezirkszählstelle Weiskwasser (D.-L.) sucht mit Eintritt spätestens zum 1. Juli 1927 einen 4. Angestellten als

### Agitationsleiter.

Bewerber, welche mindestens 10 Jahre ununterbrochen freigeiwertlich organisiert, schriftgewandt und rechnerisch befähigt sind, wollen ihre Bewerbungen bis spätestens 25. Mai 1927 unter Beifügung eines handschriftlich geschriebenen Lebenslaufes und einer Abhandlung über „Die Tätigkeit eines Agitationsleiters in einer Bezirkszählstelle“ einreichen. Die Ausstellung erfolgt zunächst für ein Vierteljahr auf Probe. Gehalt richtet sich nach den Bestimmungen des Gehaltsregulativs. Bewerbungen sind unter der Aufschrift „Bewerbung“ zu richten an Will Vange, Weiskwasser (D.-L.), Mauerstr. 6.

### Geschäftsstelle Oberwalde.

Nach Beschluß der erweiterten Vorstandssitzung vom 8. Mai 1927 werden folgende Beitragsätze der Industriegruppen für die Zählstelle Oberwalde festgelegt und den Mitglieder- versammlungen vorgelegt:

#### Industrie-Gruppe Chemie.

Vollarbeiter über 20 Jahre	1,— Mk.
„ von 18—20 „	0,90 „
„ 16—18 „	0,80 „
„ 14—16 „	0,65 „
weibliche über 18 „	0,70 „
„ unter 18 „	0,55 „

#### Industrie-Gruppe Papier.

Vollarbeiter über 20 Jahre	0,90 Mk.
„ von 18—20 „	0,80 „
„ 16—18 „	0,70 „
„ 14—16 „	0,55 „
weibliche über 18 „	0,70 „
„ unter 18 „	0,55 „

#### Industrie-Gruppe Steine und Erden.

Vollarbeiter über 20 Jahre	0,8 Mk.
„ von 18—20 „	0,70 „
„ 14—18 „	0,55 „
weibliche jeden Alters	0,55 „

Die Einführung dieser Beiträge geschieht ab 22. Woche. Es werden deshalb die Kollegen aufgefordert, ihre Beiträge bis zu diesem Zeitpunkt in Ordnung zu bringen, da mit derselben Zeit die alten Markenbehalte eingezogen werden.

J. A. Gläser, Schriftführer.

Der Kollege Wilh. Winter ist seit dem 14. April vermisst. Etwaige Aufgaben über seinen Aufenthalt sind an den Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Abt. Keramischer Bund, Kölln, Seberinstr. 177/79, zu richten.

### Arbeitsmarkt.

Zwei tüchtige Glaswaler zur Dekoration besserer Beleuchtungsgegenstände zu günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten an Frau Hauptmann, Glaswaler und Raffinerie, Groß-Räthen (M.-L.). Mehrere Aufbaumacher und Anjänger auf Rhein. Melde, sofort gesucht. Angebote sind zu richten an Erwald Neumann, Cöpenick, Glashütte 64.

Zwei Gehilfen für Bonbonbüchsen und Konservengläser werden gesucht. Kost und Logis sind vorhanden. Angebote nimmt Ernst Vogt, Ruhlant, D.-L., Glashütte 1, entgegen.

Ein lebhafte kräftiger Spiegelglaspolierer wird sofort durch Arbeitsnachweis Josef Reimer, Untermuntal, Post Neuburg v. Wald, Oberpfalz, gesucht.

Lebhaft Einbohrer gesucht. Glashütte Friedrichshof, Niederlausitz.

Einige tüchtige Glaswalmehrgelassen und Aufbaumacher auf Stangenwagen und Rubinüberfang für sofort gesucht. Zu melden Arbeitsnachweis für den Keramischen Bund, W. Gläser, Heidenau 1, Bez. Dresden, Lüttichaustr. 19.

Porzellanmaler, ledig, Spezialist auf Porzellanstandgefäße, Schilber verschiedener Art, auch in anderen Arbeiten auf Glas und Porzellan erfahren, sucht Stellung. Angebote unter „S. 28“ an den „A. B.“ erwünscht.

Junger tüchtiger Möbelschreiner, perfekt im Abgeben und Einrichten, sucht, um seine Stelle zu verändern, anderweitige Arbeit. Referenzen sind zu senden unter „R. 30“ an den „A. B.“

Tüchtiger erfahrener Hakenmacher, verheiratet, sucht Stellung. Off. u. N. 29“ an den „Keramischen Bund“ erbeten.

Junger Steinmalerei, perfekt in Unterputzmalerei und Schablonenmalerei, sucht Stellung im In- oder Ausland. Angebote erbeten unter „S. 31“ an die Redaktion des „Keramischen Bundes“.

Mehrere verheiratete, tüchtige Presser, die seit Jahren an größeren Werksstätten arbeiten, wollen sich verändern und suchen lohnende, dauernde Arbeitsplätze. Angebote werden an Erwin Luthert, Arbeitsnachweisverwalter, Sörnewitz bei Reichen, erbeten.

Arbeit suchen ein verheirateter Apparatschleifer mit zwei Söhnen für Spiegelglas. Angebote nimmt Josef Reimer, Untermuntal, Post Raumburg v. Wald, Oberpfalz, entgegen.

Verlag: Albin Karl, Charlottenburg, Brabeckstr. 2-5. Verantwortlich für den Inhalt: Edwin Neumayer, Charlottenburg, Brabeckstr. 2-5. Druck: C. Janischewski, Berlin S.O. 26, Cillibabelstr. 28/29.